

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Montag, 12. November 1973
8. Jahrgang • Nr. 222 (2 033)
Preis
2 Kopeken

In unserer Republik

Dreifacher Sieger

AKTJUBINSK. Eine freudige Kunde kam in das Werk „Aktjubröntgen“. Nach den Arbeitsergebnissen für das III. Quartal wurde dem Kollektiv des Betriebs die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Gerätebau, Automatisierungsmittel und Steuerungssysteme der UdSSR sowie des ZK der Gewerkschaft zugesprochen. Die hohe Auszeichnung wird in diesem Jahr zum drittenmal verliehen.

Nachfolger der Schafzüchter von Tschubartau

GURJEW. Die Initiative der Schafzüchter des Rayons Tschubartau, Gebiet Semipalatsinsk, fand unter der Jugend des Kaspiereiches breite Unterstützung. Im Lenin-Sowchos wurde noch eine Komsomolzentriale und Jugendbrigade gegründet, die vierzehn Schafzüchter an Brigadiere ist. Der erfahrene Schafzüchter Suppygal Bijeschew. Die Brigade hat 1700 Mutterschafe und 3800 Hammel zu verpflegen. Die erste Partie wurde schon ans Fleischkombinat abgeliefert.

Ein großes Verdienst

Die Erdölarbeiter aus dem Gebiet Gurjew haben seit Jahresbeginn 43 500 Tonnen überplanmäßiges „schwarzes Gold“ geliefert. Es fließt ununterbrochen in die verarbeitenden Betriebe von Orsk, Gurjew, Jaroslavl. Das ist ein großes Verdienst der Werktätigen der Verwaltung für Haupterdbildungen. Sie entfalten weitgehend den sozialistischen Wettbewerb, in welchem das Kollektiv der kommunistischen Arbeit der Erdölproduktion Nr. 7 voran ist.

Für Dezember

„Die Kollektive der Gruben „Abalskaja“, „Dubowskaja“, und „Stachanowskaja“ vom Karagandaer Kohlenbecken liefern Kohle für das Dezemberprogramm. Sie haben zum Oktoberertrag zusätzlich zur Planaufgabe über 300 000 Tonnen Brennstoff abgeliefert.“

Besteckfabrik in Betrieb gesetzt

PAWLODAR. Hier wurde eine Besteckfabrik in Betrieb genommen. Die Werkstücke von Eisen- und Teelöffeln, Gabeln, Messern und künftig auch von Küchengeräten liefern.

Milchfabrik

nennt man den Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“. Seit Jahresbeginn verkaufte er mehr als 46 000 Zentner Milch an den Staat, was den Plan weit übertrifft.

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

UBER DIE EINBERUFUNG DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR
Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt: Die siebenste Tagung des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken der achten Legislaturperiode am 12. Dezember 1973 in der Stadt Moskau einzuberufen.
Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR **N. PODGORNY**
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR **M. GEORGADSE**
Moskau, Kremel
9. November 1973



Ein Traktorist mit 12 Jahren Dienstalter zählt noch zu den jüngsten Mechanisatoren. Viktor Schauler wurde in dieser Zeit zu einem angesehenen Traktoristen im Sowchos „Iljiski“, Gebiet Alma-Ata. Er ist Sieger im sozialistischen Wettbewerb.
Foto: Th. Esau

IM BRIGADENAUFTRAG

Die von A. G. Franzew geleitete Montagearbeiterbrigade aus dem Trust „Turgajaluminostroi“ übergab mit zwei Monaten Vorsprung ein fünfgeschossiges Großplattenhaus den Ausleitern. Das Schichtarbeiterkollektiv machte sich die Slobin-Methode des Brigadenauftrags zu eigen und erzielte ausgezeichnete Erfolge. Nach ihrer Einführung verbesserte sich die Befehlsführung mit Baustoffen, erhöhte sich zusehends die Qualität der Arbeiten und die Meisterschaft der Bauleute.

Mehr Mischfuttermittel

Im Zuge des Wettbewerbs zum 56. Jahrestag des Großen Oktober lieferten die spezialisierten Betriebe des Republikministeriums für Erfassungen etwa 50 000 Tonnen Mischfuttermittel überplanmäßig. Ein Drittel davon gelangte in die Geflügelkassen. Die Produktion dieser Futtermittel für die Rinder, Schweine und andere Tiere wird erweitert. Die Erzeugung von Eiweiß-Vitamin-Zusätzen nimmt zu.

Unglückswunschtelegramm an DKP-Führung

L. I. Breshnew hat dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, und dem stellvertretenden Parteivorsitzenden, Hermann Gaitter, ein Glückwunschtelegramm zu ihrer Wahl gesandt.
In dem Telegramm heißt es unter anderem: „Ich wünsche große Erfolge in Ihrem Wirken und weitere Festigung der Positionen der Deutschen Kommunistischen Partei, die konsequent die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der BRD verteidigt und aktiv für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern unserer Länder kämpft.“ (TASS)

Abrüstung - Forderung der Zeit

NEW YORK. (TASS). Der erte (politische) Ausschuss der UNO-Vollversammlung hat die Generaldebatte zum Abrüstungsproblem beendet. Sie hat gezeigt, daß die überwältigende Mehrheit der UNO-Mitgliedsstaaten entschieden für die Einstellung des Wettrüstens und für Abrüstung eintreten. Die Tatsache, daß Entspannung und Zusammenarbeit ständige Faktoren des internationalen Lebens werden, berechtigen zu der Hoffnung, daß auf dem Gebiet der Abrüstung einschließlich der nuklearen Abrüstung, weitere Fortschritte erzielt werden, erklärte der polnische Vertreter Henryk Jaroszek. Er würdigte den jüngsten Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, in den USA, als „historischen Meilenstein im Prozeß der Entspannung und der friedlichen Koexistenz“ und hob die besondere Bedeutung des Abkommens zwischen der UdSSR und den USA über die Vermeidung eines nuklearen Krieges und des Dokuments „Die Grundprinzipien der Verhandlungen über die weitere Einschränkung der strategischen Offensivwaffen“ hervor. Jaroszek verwies auf die große Bedeutung des sowjetischen Vorschlags zur Reduzierung der Militärbudgets der ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats um 10 Prozent und zur Verwendung eines Teils der eingesparten Mittel zur Unterstützung der Entwicklungsländer.

Vereinbarung für Nahost-Regelung

KAIRO. (TASS). Bei den Verhandlungen zwischen dem USA-Außenminister Henry Kissinger und der ägyptischen Staatsführung in Kairo ist der Vorberichtsdruck folgende Vereinbarung worden:
1. Ägypten und Israel kommen überein, den Waffenstillstand strikt einzuhalten.
2. Beide Seiten vereinbaren, unverzüglich Verhandlungen über die Rückkehr ihrer Truppen in die Stellungen vom 22. Oktober aufzunehmen.
3. Die Stadt Suez wird täglich mit Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten versorgt. Alle verwundeten Zivilpersonen der Stadt Suez werden evakuiert.
4. Die Bewegung des nichtmilitärischen Nachschubs zum Ostufer des Suezkanals wird nicht behindert.
5. Die israelischen Kontrollpunkte an der Straße Kairo-Suez sollen durch UNO-Kontrollpunkte ersetzt werden. Am Suezkanal Ende der Straße werden israelische Offiziere die nichtmilitärische Art der Frachten in die Suezkanalzzone mit überwachen können.
6. Nach der Einrichtung der UNO-Kontrollpunkte an der Straße Kairo-Suez werden die Kriegsgelangen einschließlich der Verwundeten ausgetauscht.

Beratungen in Genf

GENEVE. (TASS). Die Arbeitsorgane der zweiten Phase der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa setzen in Genf ihre Beratungen fort. In den Arbeitsorganen der ersten Kommission werden der sowjetische Entwurf der Generaldeklaration über die Grundlagen der europäischen Sicherheit und die Prinzipien der Beziehungen zwischen den Staaten in Europa sowie der französische und der jugoslawische Entwurf der Dokumente behandelt. In der zweiten Kommission — für Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik — sind die Arbeitsorgane wurden Fragen der Zusammenarbeit beim Umweltschutz und bei der Ausbildung von Ökonomen erörtert.

Solidaritätsfonds für Ägypten und Syrien

PARIS. (TASS). Der Allgemeine Französische Gewerkschaftsbund (CGT) hat jetzt die Bildung eines „Nationalfonds der Solidarität mit den Gewerkschaften Ägyptens und Syriens“ beschlossen. In einem Kommuniqué dazu wird unterstrichen, daß der wochenlange Krieg zwischen Israel und den Völkern Ägyptens und Syriens der zivilen Bevölkerung erhebliche Verluste zugefügt habe. Der israelische Bombenterror habe in Damaskus, Homs, Port Said, Suez und Latakia zahlreiche Todesopfer gefordert und Zerstörungen an zivilen Objekten verursacht.

L. I. Breshnew in Kiew eingetroffen

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist am Samstag nach Kiew abgereist, um mit dem Präsidenten und Vorsitzenden des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, zusammenzutreffen und Gespräche zu führen. Broz Tito trifft auf Einladung des Zentralkomitees der KPdSU zu einem Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion ein. Zusammen mit L. I. Breshnew reisten Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Sekretär des ZK K. F. Katuschew und andere offizielle Persönlichkeiten. Auf dem Kiewer Bahnhof verabschiedete sich von L. I. Breshnew V. Podgorny, A. N. Kosygin und andere führende Persönlichkeiten der Sowjetunion.

Glückwunschtelegramm an DKP-Führung

L. I. Breshnew hat dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, und dem stellvertretenden Parteivorsitzenden, Hermann Gaitter, ein Glückwunschtelegramm zu ihrer Wahl gesandt. In dem Telegramm heißt es unter anderem: „Ich wünsche große Erfolge in Ihrem Wirken und weitere Festigung der Positionen der Deutschen Kommunistischen Partei, die konsequent die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der BRD verteidigt und aktiv für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern unserer Länder kämpft.“ (TASS)

Unglückswunschtelegramm an DKP-Führung

L. I. Breshnew hat dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, und dem stellvertretenden Parteivorsitzenden, Hermann Gaitter, ein Glückwunschtelegramm zu ihrer Wahl gesandt. In dem Telegramm heißt es unter anderem: „Ich wünsche große Erfolge in Ihrem Wirken und weitere Festigung der Positionen der Deutschen Kommunistischen Partei, die konsequent die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der BRD verteidigt und aktiv für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern unserer Länder kämpft.“ (TASS)

Unglückswunschtelegramm an DKP-Führung

L. I. Breshnew hat dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, und dem stellvertretenden Parteivorsitzenden, Hermann Gaitter, ein Glückwunschtelegramm zu ihrer Wahl gesandt. In dem Telegramm heißt es unter anderem: „Ich wünsche große Erfolge in Ihrem Wirken und weitere Festigung der Positionen der Deutschen Kommunistischen Partei, die konsequent die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der BRD verteidigt und aktiv für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern unserer Länder kämpft.“ (TASS)

Unglückswunschtelegramm an DKP-Führung

L. I. Breshnew hat dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, und dem stellvertretenden Parteivorsitzenden, Hermann Gaitter, ein Glückwunschtelegramm zu ihrer Wahl gesandt. In dem Telegramm heißt es unter anderem: „Ich wünsche große Erfolge in Ihrem Wirken und weitere Festigung der Positionen der Deutschen Kommunistischen Partei, die konsequent die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der BRD verteidigt und aktiv für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern unserer Länder kämpft.“ (TASS)

Verneige dich vor dem Menschen, Erde!

Für mich hat unser Kasachstan Neuland einen besonderen Sinn. Als Schauspieler bin ich beinahe seine Altersgenossin: das Konservatorium absolvierte ich 1953. Im Jahre 1954 fuhr das Akademische Abi-Theater für Oper und Ballett mit den Konzertsolisten aus Neuland, um dort seine Kompositionen-Feuertaufe entgegenzunehmen. In Städten hielten wir uns nicht auf. Es zog uns nach den Zeitstädten.

„Die Erschließung des Neulands war eine hervorragende Heimat des Sowjetvolkes“, sagte L. J. Breschew in seiner Rede in Alma-Ata auf der gemeinsamen Festsetzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, gewidmet der Überwindung des Ordens der Völkereundschaft an die Republik.

In diesem Saal sind nicht wenig Menschen die nicht den Wolken und dem Geheiß des eigenen Herzens folgend, in die kasachischen Steppen gekommen sind, um sie zu neuem Leben zu erwecken, die ihr Schicksal für viele Jahre mit dem Neuland verbunden. Sie erinnern sich, welche Schwierigkeiten damals zu überwinden waren. Es hat keine Wohnungen gegeben, hat kein Technik gegeben, alles mußte neu geschaffen werden: Diejenigen aber, die das Neuland erschlossen haben, die darauf leben und wirken, sind Menschen von einem heldenhaften Schlag.“

Als L. J. Breschew diese Worte sprach, schaute ich unwillkürlich zu Michail Dostoiw, Held der sozialistischen Arbeit, Brigadier des Sowchos „Schuski“ hinüber, der nicht weit von mir saß. Unvergessliche Minuten erlebte ich in Moskau im Historischen Museum, vor dem Zell, in dem Michail und seine Freunde

aus der Ukraine in den ersten Jahren der Ernte des Sowjetvolkes Kasachstaners Neulands lebten. Und neben dem Neuland-Zeit im Museum — die persönlichen Sachen des ersten Kommandanten der 1. Juri Gagarin, dem Oberkasachischen Dichter Olschais Sulejmenow sein Poem „Verneige dich vor dem Menschen, Erde“ gewidmet hat.

Unlängst fuhr ich wieder durch das Neuland und wiederholten diese Worte wie eine Hymne, und staunten darüber, wieviel wir geleistet, wieviel kräftig, Begeisterung, Erdfruchtigkeit, Talent wir der Erde gewidmet haben. In diesem Jahr ist die Ernte auf den Pawlodar Feldern gut und reich ausgefallen, und deswegen sind wir hier wohlkommene Gäste.

An die Fortsetzung der Neulandheldentat denken wir alle, als wir uns in dem Konzert mit Georgi Grigorjewitsch Berestowski, Leninpreisträger, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pawlodar Versuchsanstalt zum Schutz vor Bodenerosion, unterhalten. Wir hören ihm zu und vergaßen unsere Müdigkeit, daß es bereits dämmerte. Wir waren uns dessen bewußt, daß die wichtigste Sorge der Menschen die Sorge um den Boden, nicht nur um seinen heiligen, sondern unbedingt um seinen morgigen Tag ist.

Verneige dich vor dem Menschen, Erde!

Wir verneigten uns vor den Getreidezüchtern von den Bühnen der Kulturhäuser der Sowchosa „Presnowski“, „Schokot“, „Beskara“, des Kalinin-Sowchos. Wir verneigten uns vor dem Leiter der Pflanzschule, dem Technikern. Wir dachten darüber nach, als wir von einem Sowchos in den anderen wanderten. Unsere jungen Schauspieler stellen sich vor „Gegengewicht“ gewidmet „Beskara“, „das Haus des Kombiführers“ auf die Probe und kamen zum Schluß:

Es rufen da sehr, ist kalt und räuschevoll drin, man müßte es groß ändern, vervollkommen. Wie groß war aber unsere Freude, als wir erfuhr, daß man schon ändert, vervollkommen. Im Juri Gagarin, Gebiet Zelinograd, haben die Spezialisten des Pawlodar Traktorenwerks die Kontrollprobe der neuen Modifikation des Traktors „Kasachstan“ aufgenommen — einen Schnelltraktor von großer Leistungsfähigkeit, der mit einem starken „Herzen“, Federarbeitsstütze, einer Inermotorschleife fürs Essen, einer leistungsstarken Schalldämpfer versehen ist. Man sagte uns, daß im Fahrerhäuschen dieses Traktors für den Mechanismus ein ebensolcher „Motor“ geschaltet wird wie für den Schloß des „Wolga“.

An die Fortsetzung der Neulandheldentat denken wir alle, als wir uns in dem Konzert mit Georgi Grigorjewitsch Berestowski, Leninpreisträger, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pawlodar Versuchsanstalt zum Schutz vor Bodenerosion, unterhalten. Wir hören ihm zu und vergaßen unsere Müdigkeit, daß es bereits dämmerte. Wir waren uns dessen bewußt, daß die wichtigste Sorge der Menschen die Sorge um den Boden, nicht nur um seinen heiligen, sondern unbedingt um seinen morgigen Tag ist.

Verneige dich vor dem Menschen, Erde!

Wir verneigten uns vor den Getreidezüchtern von den Bühnen der Kulturhäuser der Sowchosa „Presnowski“, „Schokot“, „Beskara“, des Kalinin-Sowchos. Wir verneigten uns vor dem Leiter der Pflanzschule, dem Technikern. Wir dachten darüber nach, als wir von einem Sowchos in den anderen wanderten. Unsere jungen Schauspieler stellen sich vor „Gegengewicht“ gewidmet „Beskara“, „das Haus des Kombiführers“ auf die Probe und kamen zum Schluß:

freuten sich die Volksschauspieler der UdSSR, Staatspreisträger J. Serkebaev, B. Tulenowa, R. Abdullin. Während dieser Gastspiele zeigten wir den Neulanderschülern die Aufführungen „Madame Butterfly“, „Traviata“, „Der Barbier von Sevilla“, außerdem gab es viele Konzerte. Das Wichtigste für uns war, daß wir uns nochmals davon überzeugen, wie sehr die Menschen die Kunst brauchen, daß wir uns mit unseren Zusehern nicht nur im Zuschauertraum treffen sollten, sondern auch im Leben. Wir schenken auch auf dem Neuland hat man uns mit Blumen beschenkt. Man hat uns noch goldene Weizenähren geschenkt. Wir haben sie als Andenken an die zwanzigste Neulandernte mitgenommen.

In unseren Gedanken und mit ganzem Herzen sind wir immer noch auf dem Neuland, bei den Getreidezüchtern. Zusammen mit ihnen feiern wir ihren Sieg und verneigen uns nochmals vor ihrer Größe!

Rosa DSHAMANOWA, Volksschauspieler der UdSSR, Trägerin des Staatspreises der Kasachischen SSR

Den Volksschauspieler der UdSSR Michail Zarew kennt wahrscheinlich jeder Sowjetbürger. Er ist ein hervorragender Kunstschaffender wurde mehrmals mit dem Staatspreis ausgezeichnet, mit dem Orden und Medallien der Sowjetunion bedacht. Für die glänzende Darstellung des Matthias Klausen und Ilya Repin in den Theaterstücken „Vor Sonnenuntergang“ und „Bekanntes im Kleinen Theater“ wurde M. I. Zarew für den Staatspreis der RSFSR 1973 vorgeschlagen.

UNSER BILD: M. I. Zarew Foto: TASS

Neue Spielsaison

Seine neue, 48. Spielsaison eröffnete das Kasachische Akademische Mutschar-Auwo-Theater mit demselben Bühnenstück „Jenik-Kekel“ des Lenin-Preisträgers M. Auesow, das 1926 zur Eröffnung des Theaters aufgeführt wurde.

Der Chefregisseur des Theaters, Volksschauspieler der Kasachischen SSR A. M. Mambetow sagte: „Das Theaterkollektiv wird den Zuschauern das neue Bühnenstück zeigen, „Blut und Schwere“ den Roman von A. Nurpisow — über das Erwachen der kasachischen Steppe am Vorabend des großen Oktober u. a.“

A. JEGOROW Ust-Kamenogorsk

Ein Knirps sitzt mit einem Bajon, und sein Kopf ist kaum hinter dem Instrument zu sehen. Er wiederholt ein und dieselben Noten Eins und zwei, zwei und... Eins und... zwei und... Eine eintönige Kleinart. Ach wie weit ist es doch noch bis zur ersten Musik!

„Bist du eine Gruppe gründen konnte, müde ich mehrere Hundert Kinder prüfen“, erzählt Eduard. „Manche nehmen an, daß sie gleich Walzer spielen werden, während sie erst Übungen spielen müssen. Dann kommen sie nicht mehr. Das ist gut. Manche Eltern zwingen ihre Kinder, den Musikzirkel unbedingt zu besuchen. Und was nutzt das?“

„Einmal, zwei und... Manchmal nimmt der Musiklehrer seinen lieben Bajon und spielt. Er spielt hingebungsvoll. Und seine Schüler freuen sich verzaubert da. Sie wollen doch mit sehen und hören, was schließlich und endlich aus diesem endlosen „eins und, zwei“ herauskommt. Dann üben sie eifrig.“

„Vorläufig haben wir erst die ersten Schritte getan. Ich und auch meine Schüler. Nach etwa zwei Jahren wird man das Ergebnis sehen können. Geduld und immer wieder Geduld.“

Der Unterricht ist beendet, doch Meier eilt nicht nach Hause. An den Abenden nimmt er an den Proben der Laienkollektive des Kulturpalastes teil. Er sagt mir, daß er auch einige deutsche Lieder in das Repertoire aufgenommen habe.

„Als wir mit der Agitationsbrigade in die Dörfer fuhren, sang ich auch deutsche Lieder. Und heute spielt er für jemand anderen das Wagnelied — für sein Töchterchen. Wahrscheinlich wird es sich einst auch daran erinnern, an etwas Lichtes aus der fernsten Kindheit.“

Ust-Kamenogorsk E. WARKENTIN

„Rote Nelke“

„Rote Nelke“ heißt der Chor des Kulturpalastes aus Leninskogorsk. Das Kollektiv wurde 1966 gegründet, und das erste Lied, das in der Darbietung der Laienkünstler erklang, war das von der revolutionären Romantikerin umwobene Lied „Rote Nelke“.

Eben dieses Lied war entscheidend bei der Namensgebung des Kollektivs. Fünf Jahre angestrengter Arbeit, Proben, Suchen... Nun ist der von Gennadi Belosjorzew geleitete Chor Preisträger der Stadt- und Gebietschauen. Seit der Gründung des Kollektivs entstanden das Männer- und Frauenensemble, Duette, Trios, Oktette. Die Laienkünstler sind häufige Gäste in den Hallen des Polymetallkombinats. In den Patentkollektiven und Sowchos. Besonders warm werden die Laienkünstler im Sowchos „Leninskogorsk“ empfangen, wo sie sich in allen feierlichen Maßnahmen und Festen beteiligen: am Abschied vom Winter, am Erntefest, im Sommer, während der heißen Erntezzeit, führt die Konzertbrigade des Chors in das Zentral- und Feldstandorte.

Im Sommer 1973 zeigte man den Landschaftern etwa 40

Konzerte, und überall wurden die Laienkünstler warm empfangen. Auf dem Repertoire des Kollektivs sind Werke der sowjetischen Autoren, Klassiker, Volkslieder.

Der Chor besteht aus 70 Mann. Das sind Arbeiter des Polymetallkombinats und der Industriebetriebe: Ljubow Antropowa, Anna Klems, Tatjana Babkina, Juri Inewatow, Michail Kassenow.

Der aktivste Teilnehmer des Chors ist der Älteste des Kollektivs Wladimir Welnikel. An der Laienkunst begann er sich mit 16 Jahren zu beteiligen, als er in einer Kohlengrube in Karaganda arbeitete. „Ein schweres und langes Kumpelleben habe ich hinter mich, aber es gab keinen Tag, an dem wir nicht gesungen hätten“, sagt er. Vielen hat er mit Rat und Tat geholfen.

Das Singen im Chor ist für Sina Kusmina zur zweiten Berufung geworden. Sie hat eine einmalige Stimme, ein gutes Gehör, besaß aber keine Fertigkeiten im Chor. In der Abteilung und in der Feldstandorte.

Im Sommer 1973 zeigte man den Landschaftern etwa 40

Chor verhielt. Jetzt ist sie die führende Sängerin. Teilnehmerin des Frauenensembles, des Oktetts. Auch in der Arbeit ist sie eine der besten. In der Trilokotengrube, wo sie als Verpackungsmittel tätig ist, erkrankte Sina Kusmina den Titel Aktivistin der kommunistischen Arbeit, ihre Kollegen wählten sie zur Vorsitzenden der Kommission für kulturelle Massenarbeit.

Auf kommunistische Weise arbeiten auch andere Teilnehmer des Chors Otto Krieger, Meister der Elektroholle des Kombinat, Sekretäre der Parteiorganisation, die Kranführerin Ljubow Antropowa und Arbeiterin Lydia Gaspert aus dem Zinkwerk. Viele Laienkünstler lernen in Schulen, Techniken, studieren an Hochschulen. Ein Vorbild ist für sie der Leiter selbst G. Belosjorzew ist im letzten Studienjahr der Musikfachschule in der Klasse für Dirigieren. Zu seinem Staatsexamen wird er zusammen mit dem Kollektiv eingeladen. Das von den Laienkünstlern vorbereitete Konzertprogramm wird eine eigenartige Diplomarbeit des Leiters des Chors „Rote Nelke“ sein. Von den Laienkünstlern des Chors kann man zu Recht sagen, daß sie wahre Enthusiasten der Gesangskunst sind.

W. LUKASCHEW Ust-Kamenogorsk

In der Betriebshalle und auf der Klub Bühne

Die Arbeit des Schmelzers des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats Achmet Dautow ist zu bewundern. Die schlank Sportlergestalt des Arbeiters wirkt anziehend, wie ruhig und umsichtig er an seinem Arbeitsplatz wirkt.

Unlängst verließ er ein angeheuer Hüttenarbeiter aus Dautows Brigade, den Arbeitsebenen rechtzeitig zu verschließen. Ein Strahl flüssigen Metalls schied hervor, eine Rauchwolke füllte augenblicklich die Halle. Dautow hatte als erster die Schutzkleider angelegt und eilte mit einem schweren Hammer herbei. Sein Arbeitskollege Juri Swerdlow brachte den nötigen Pfropfen und Achmet Hammerschlag traf, der feurige Rachen war geschlossen, die Havarie abgewendet.

„Wir sind ein richtiger Schweißkünstler“, lobte jemand Dautow für sein rechtzeitiges Eingreifen. Das galt natürlich seinem Mutterwitz, seiner Gewandtheit in der Arbeit. Man könnte diesen Liebling der Arbeiter in Sinn auf Achmet Dautow beziehen, dem Ehrenhüttenwerker, Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners. Denn er ist ein Schweißkünstler des Volkes. Auf dem Ust-Kamenogorsker Palast der Metallurgie.

Das Bühnenkollektiv erlebte unlängst ein wichtiges Ereignis — die

Erstauflührung des Stückes von A. und G. Weiner „Zwei unter den Menschen“. Nach Schichtwechsel eilen zusammen mit Dautow viele Hüttenwerker in ihren Palast. Darunter der Ingenieur der Halle Rastislaw Krawtchenko, die Metallurgen Pawel Krasnikow. Der letztere ist bereits 30 Jahre im Werk tätig und all die Jahre widmet er seine freie Zeit der Laienkunst.

Mit dem Schauspiel „Zwei unter den Menschen“, das der Erziehung der Sowjetjugend gewidmet ist, wurde erfolgreich die neue Spielsaison eröffnet. Es ist die siebzehnte Erstauflührung der Palast- und des russischen und des kasachischen, denen vor 15 Jahren der Ehrenstitel „Volkstheater“ zugesprochen wurde. In dieser Zeit haben die führenden Laienkünstler ihre Theateraufführungen Hunderte Mal vor den Werktätigen in den Städten und Dörfern Ostkasachstans durchgeführt. Sie waren auch mit Gastspielen in Alma-Ata, Leningrad, Moskau.

Auf der Unionsschau wurden die Bühnenkünstler aus Ust-Kamenogorsk für das Stück „Panfilowleite“, das sie im Gebäude des Mos-

kauer Majakowski-Theaters darboten, mit einem Diplom I. Grades ausgezeichnet. Bei der Vorbereitung des Stückes stand sein Autor J. Nasarow den Schauspielern, die die legendären Verteidiger Moskaus verkörpern, helfend zur Seite.

„So gerade habe ich mir meine Helden vorgestellt“, sagte er im Gespräch mit den Laienkünstlern. „Ich habe das Stück schon in der Ausführung von Berufsschauspielern gesehen und ich muß sagen, daß ihr ihnen in manchem vorzuzug seid.“

Das Bühnenkollektiv wird vom Verdienten Kulturschaffenden der Kasachischen SSR A. E. Kallas geleitet. Im Spielplan sind nicht wenige Stücke der Klassiker der Welt, die legendären Verteidiger Moskaus, über Bretter gehen. So „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Shakespeare, „Der Hund auf dem Heu“ von Lope de Vega, Bühnenstücke von Ostrowski.

Vor der Oktoberrevolution gab es in Ostkasachstan kein Theater. In Ust-Kamenogorsk gab es nur ein „Volkshaus“ der Kaufleute, wo sich die Reichen die Zeit verkürzten. Bei uns in dem ehemaligen Krähwinkel funktionieren heutzutage 537 Kulturhäuser und Klubs, 15 Laienbühnenkollektive des Gebiets, viele mit Recht der Titel „Volkstheater“ verliehen. In den Laienbühnenkollektiven beschäftigen sich 22.000 Werktätige — Vertreter von fast 90 Nationalitäten.

A. JEGOROW Ust-Kamenogorsk

So sind sie, die ersten Schritte

EDUARD wurde der Musik sehr früh teilhaftig. Der ältere Bruder hatte eine Tula-Harmonika und die Mutter spielte die Mandoline. Doch dem Kleinen war es unersaglich, die Musikinstrumente in die Hand zu nehmen. Der Junge mußte oft mit dem jüngeren Brüdern allein zu Hause bleiben. Er kann sich noch sehr gut daran erinnern.

„Sie lebten damals im Ural. Draußen, vor dem Fenster, tobte der Schneesturm. Eduard schaukelte die Wege mit dem Kleinen und spielte dabei Harmonika. Er versuchte die Melodie nachzumachen, die der Bruder gespielt hat. Auch eigene, ganz einfache Melodien kamen zustande, die sich in seiner kindlichen Fantasie bilden. Bei dieser Musik schlief das Kind ein, doch der kleine Musikant ist vom Spielen so hingerissen, daß er es nicht merkt, als die Mutter abends von der Arbeit heimkehrt. Sie schilt ihn, weil sie befürchtet, er werde das Instrument unbrauchbar machen. Doch später überzeugte sie sich: seine Begeisterung für die Musik war echt.“

Eduard Meier fand nicht gleich seinen Platz im Leben. Nach der 8. Klasse wurde er Schlosser in einem Kraftfahrzeug. Zu jener Zeit war die Familie nach Aktjubsinsk übersiedelt. Dann kam sein Dienst in der Armee. Dort lernte Eduard Bajon spielen. Und als er später wieder im Wagendepot arbeitete, und man erfuhr, daß der Junge „Musikant“ spielen, ließ es er „Wie gratulieren dich an einem anderen Platz als Klavier.“

Eduard ging in der neuen Arbeit ganz auf. Er warb einige begabten Burschen und gründete ein „Ensemble“. Nun begriff er erst, daß es gerade „Wie gratulieren dich an einem anderen Platz als Klavier.“

Eduard erhielt eine Einweisung in die Aktjubsinker Versuchsanstalt. Er sollte künstlerischer Leiter sein. Doch er hat sich nicht abgeben, was er war noch nicht abzugeben, wann es fertig sein wird.

Er kam in den Gebietsrat der Gewerkschaften:

„Schicken Sie mich bitte an einen anderen Ort, wo ich meine Kenntnisse anwenden könnte. Mein Fach ist Musikinstrumente für russische Volksinstrumente.“

„Suchen Sie sich selbst einen Arbeitsplatz“, war die Antwort.

Seine Kameraden hatte man auf Mangschlag geschickt, doch kamen sie nicht zum Ziel. Ein ehemaliger Studiengenosse schrieb: „Mir ist es sehr peinlich, mein Gehalt zu bekommen. Doch Klub hat man in ein Gemeinschaftsheim umgewandelt. Musikinstrumente sind keine vorhanden. Von der Klubarbeit war überhaupt noch keine Rede.“

„Ich weiß nicht, es mag vielleicht auch an den Absolventen der Lehranstalt selbst liegen. Doch wozu brauchen sie irgendwo herumzuführen, um einen Arbeitsplatz zu finden, während doch die Klubarbeit, die Leiter des Orchesters für Volksinstrumente, die die Klubarbeit war überhaupt noch keine Rede.“

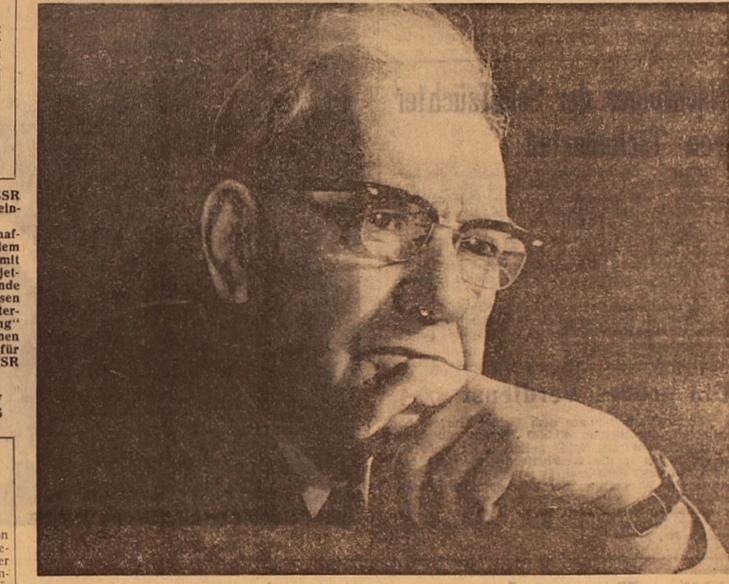
„Da gibt es auch noch einen anderen Umstand: die Moral. Derjenige, der wirklich von dieser Arbeit getrieben hat, der beharrlich und zielstrebig den Beruf entgegengeht, wird ihm unbedingt ein Arbeitsplatz. Es kann aber auch geschehen, daß der für die Kulturarbeit ausgebildete junge Spezialist sich mit dem ersten besten Platz abfindet und seinen Beruf verliert.“

Und die materielle Seite des Problems? Der Staat hat für die Ausbildung des Spezialisten Geld verausgabt, ohne daraus Nutzen zu ziehen. Ist denn das kein zu großer Luxus?“

Eduard Meier hatte doch Glück. Er fand im Kulturpalast der Bauleute in Aktjubsinsk Anstellung, leitete dort das Orchester für Volksinstrumente, 40 Klänge Jungen und Mädchen lernen bei ihm. Jede Woche kommen sie dreimal an den Abenden alle zusammen, und tags beschäftigt er sich mit jedem einzeln.

„Jedes Kind hat einen Wunsch, ein Instrument zu spielen. Und heute spielt er für jemand anderen das Wagnelied — für sein Töchterchen. Wahrscheinlich wird es sich einst auch daran erinnern, an etwas Lichtes aus der fernsten Kindheit.“

Ust-Kamenogorsk E. WARKENTIN



Sawizkis „Heroisches Belorussland“

Der belorussische Künstler Michail Sawizki wurde für die Gemälde „Die Partisanenmadonna“, „Die Tore von Witebsk“, „Im Feld der Wälder“, „Der Vaterländische Krieg 1944“ mit Staatspreis der UdSSR des Jahres 1973 ausgezeichnet.

Im vorigen Jahre wurde Sawizki 50 Jahre alt.

Die Biographie des Kunstmalers ist nicht typisch. Seine Teilnahme an Ausstellungen begann er mit mehr als 35 Jahren, die Kunst studierte er erst nach fünfundsiebenzig.

Als er 20 Jahre zählte, war Krieg. Er verteidigte Sewastopol, geriet in Gefangenschaft. Es erübrigt sich wohl zu erklären, was Buchenwald und Dachau bedeuten. Er mußte alle Greuel der faschistischen Konzentrationslager erleben. Viermal flüchtete er, wurde aber jedesmal gefangen. In den Faschisten wieder ein und schlügen den Flüchtling halbtot.

Es war wie ein Wunder, daß er, am Leben geblieben, den Himmel über dem heimatischen Belorussland zu sehen bekam, aber auch die Ruinen der Städte und Dörfer erblickte. Da fühlte er sich gedrungen, besondere Ausdrucksmittel zu finden, um den Menschen das zu berichten, was er nicht verschweigen konnte. Und zwar so zu erzählen, daß es alle verstehen. Daß sie es nicht nur einfach verstehen, sondern ergründen, mitfühlen. Damit wenigstens ein Körnchen dessen, was er und diejenigen, die an den Fronten des heiligen Volkkrieges fielen und diejenige erlitten haben, die in den Partisanenparks ihr Leben für die Heimat opferten, in die Herzen der Lebenden sowie derjenigen falle, die noch zur Welt kommen, wenn die Zeugen des Krieges nicht mehr sein werden. Er brauchte die Sprache der Kunst...“

Zehn Jahre Studium — das war ein Leben voller Zielstrebigkeit in der Meisterung der künstlerischen Sprache. Er studierte wie besessen, zuerst an der Minsker Künstlerischen Fachschule, später in Moskau. Die Verteidigung seiner Diplomarbeiten in der Moskauer Surikow-Kunsthochschule — das gab ihm „Das Lied“ — wurde mit Beifall begrüßt. Das war vor etwa mehr als 15 Jahren. Im „Lied“ handelte es sich um den Frieden.

Nach Arbeitsluß gingen junge Mädchen am Dorfand und sangen... Das war wirklich ein poetisches Bild, und der Autor des Gemäldes — ein wahrer Künstler. Doch noch nicht der Michail Sawizki, den man später kennen lernte.

1963. „Die Partisanen.“ Dieses Gemälde löste schon nicht Befall, sondern Diskussionen aus. Und dieser Diskussionsabend, daß Michail Sawizki nicht nur seine Sprache erworben hat, sondern auch beginnt, das auszusagen, was nicht zu verschweigen war.

In den „Partisanen“ wird eine Einzelsozialistin aus der Kriegszeit gezeigt. Ein Mann geht zu den Partisanen. Es ist ein bejahrter Mann mit grauem Haar, strengen Gesichtszügen — er nimmt von einer Frau Abschied. Ist es die Mutter, seine Frau oder Schwester? Man sieht ihr Gesicht nicht. Sein Gesicht widerspiegelt auch ihre Gefühle. Diese Frau ist die Verkörperung des Leids. Eine Einzelsozialistin, doch wächst sie wirklich bis zur großen Verallgemeinerung.

„All das, was Michail Sawizki als Künstler kennzeichnet, hat er eigentlich im letzten Jahrzehnt geschaffen.“

Seine „Partisanenmadonna“, die mit der Medaille der Akademie der Künste der UdSSR ausgezeichnet wurde, befindet sich in der ständigen Ausstellung der Staatlichen Tretyjakow-Gemäldegalerie... Eine junge Mutter mit dem Kind auf dem Arm. Neben ihr — eine vom Alter gebeugte Greisin. Der Partisan sitzt auf dem Pferd. Irigendwo weiter, im Hintergrund sind Partisanen, die abmarschieren, um eine Kampfaufgabe zu erfüllen. Hier ist schon die für das weitere Schaffen des Künstlers charakteristische Montagemethode zu erkennen. Diese Manier offenbart sich besonders an Gemälden „Der Kommunist“ auf dem Hauptbild im faschistischen Kerker dargestellt ist und vor dessen gestrigem Auge sich sein ganzes Leben abbildet. Auch im Gemälde „Einmütigkeit“, das der Oktoberrevolution und ihrem Führer W. I. Lenin gewidmet ist.

Es gibt eine Reihe Gemälde von Sawizki über die belorussischen Partisanen. „Die Legende über Ataman Minaj“ (der berühmte Partisanen-

führer M. Schmyrew), „Die Tore von Witebsk“ (über die Verbindungen des Partisanengebiets mit der Großen Sowjetmacht durch die „Tore“ an der Frontlinie), „Erkundung der Familie eines Partisanen“, „Die Hinrichtung“, „Die Partisanenblockade“, „Der Schwur“, „Die Mutter des Partisanen“, Das Gemälde, auf dem man das blutige Gesicht einer kleinen Gruppe Sowjetsoldaten gegen die Faschisten auf einem Feld sieht, hat der Maler vor kurzem beendet. Da wird eine Seite aus dem Leben des Autors von ihm nach Jahrzehnten hergestellt.

Doch das Schaffen des Künstlers ist nicht nur auf die Schlachtenmalerei oder Partisanenthematik beschränkt. Von dem erhabenen Gefühl des Arbeiterstolzes, des Edelmut und der Seelenstärke sind die Gemälde über die Helden des friedlichen Lebens durchdrungen, über die Werktätigen unserer Tage. „Das Getreide“, „Die Ernte“, „Arbeiter“, „Rita und Andrej“.

Jedes Werk Sawizkis gibt Anlaß zu ersten Gedanken über das Schicksal der gegenwärtigen Kunst, über die Suche nach neuen Wegen der realistischen Kunst, der Kunst des sozialistischen Realismus.

Die Werke des Künstlers verschiedener Jahre vertreten die sowjetische Kunst auf internationalen Ausstellungen, die in Kanada, Japan, Italien, England, Finnland, in der DDR und anderen Ländern stattfanden.

„Nach dem Krieg sind viele Jahre vergangen“, sagt der Volksschauspieler Belorusslands, Staatspreisträger der BSSR und UdSSR Michail Andrejewitsch Sawizki. „Hier ist es, nach meiner Ansicht, am wichtigsten, nicht nur Einzelsozialisten des Krieges zu zeigen, sondern das, was der Mensch damals erlebt hat, die moralische Schönheit des Sowjetmenschen während der schweren Prüfungen, die Kraft seines Geistes. Es muß alles konzentriert, sehr inhaltsvoll sein, damit das Gemälde über den Krieg so gegenwartnah erscheine, wie ein Bild aus dem heutigen Leben.“

Die schöpferischen Pläne? Der Künstler denkt ständig an eine neue Gemälderei. Das Thema? Die Entlarvung des Faschismus, Protest gegen Krieg...“

W. BOIKA (APN)

